Diakonie Münster
Der soziale Dienst der evangelischen Kirche

Neuigkeiten und Berichte aus den Seniorenzentren der Diakonie Münster

2/2023

Hauszeitung

Foto: iStockphoto.com

Unser Thema:

Frauen und Fußball – WM 2023

Haus Simeon:
Modellprojekt Bewegungskultur und Bewegungsklima

Matthias-Claudius-Haus:
Musikalische Weltreise

Ulrich Watermeyer, Geschäftsführer der Stationären Seniorendienste

Liebe Leserinnen und Leser,

was für ein Finale bei der diesjährigen Bundesliga-Saison! Borussia Dortmund verlor in den letzten Minuten die sicher geglaubte Meisterschaft – wieder einmal konnte Bayern München die Trophäe in die Vitrine stellen. Zudem musste Schalke 04 den bitteren Weg in die 2. Bundesliga antreten. Ein wahrlich trauriger Tag für das ganze Ruhrgebiet. Als Kind des Reviers hatte ich dem BVB die Daumen gedrückt, was leider nicht geholfen hatte. Zum Glück hielt der VfL Bochum die Klasse.

Wir waren mit unseren Rädern zeitgleich auf dem Ruhrtalradweg unterwegs und erlebten am Sonntag die gedrückte Stimmung im Ruhrgebiet.

Zum Glück steht das nächste Fußballevent bereits vor der Tür: Die Fußballweltmeisterschaft der Frauen. Ich freue mich schon darauf, da die Frauen einen tollen Ball spielen und anders als die Männer bei der letzten WM zum Favoritenkreis gehören.

Aus diesem Anlass ist in dieser Ausgabe die WM der Frauen das Titelthema. Ich drücke den Frauen und uns die Daumen, dass wir schöne und spannende Spiele sehen werden und hoffentlich am Ende, anders als beim Bundesligafinale, auch jubeln können.
Verleben Sie einen schönen Sommer.

Ihr Ulrich Watermeyer

Impressum

Herausgeber:
Diakonie Münster –
Stationäre Seniorendienste GmbH
Fliednerstraße 15
48149 Münster
Tel: 02 51/85 80
www.diakonie-muenster.de

Verantwortlich:
Ulrich Watermeyer

Redaktion:
Ulrich Watermeyer, Rudolf Müller

Markenpositionierung und
Designkonzept:
Gute Botschafter GmbH
www.gute-botschafter.de

Konzeption, Satz, Gestaltung:
müller mixed media, Rudolf Müller
www.muellermixedmedia.de

Auflage: 700 Stück

Bildnachweis:
Aufnahmen von Mitarbeitenden
der Diakonie Münster, sofern nicht
anders angegeben.

Gut für Menschen

Hauszeitung 2/2023

UNSER THEMA

4 **Frauen und Fußball – WM 2023**
Immer beliebter wird der Frauenfußball auf der ganzen Welt. Das brauchte eine lange Vorgeschichte und Kämpfe um Anerkennung. Wir freuen uns über so einige Bewohner:innen und Mitarbeiter:innen, die sich für Frauenfußball interessieren und auch auskennen.

11 **Krause spielt Fußball!**
Andacht von Pfarrer Lothar Sander

AUS UNSEREN SENIORENZENTREN

Handorfer Hof
13 Gnadenhochzeit der Eheleute Stuckenschneider
14 Musikalische Lesung mit Norbert Nientied

Haus Simeon
15 Internationaler Frauentag
15 Endlich wieder mehr Platz für´s Lächeln
15 Singen unter freiem Himmel
16 Bewegungskultur und Bewegungsklima
17 Großer Andrang beim Ostermarkt
17 Ausflug zum Wochenmarkt
18 Frühlingsfest mit Tulpe
19 Chor 60 plus singt Operette und Volkslieder

Matthias-Claudius-Haus
20 Berufsfelderkundungen
20 Praktikantin und Konzertpianistin
21 Musikalische Weltreise
22 Momente der Begegnung
23 Maifest mit Shanty-Chor Stormvogel

Martin-Luther-Haus
24 Verabschiedung von Eva Kölbl / Jubilare
25 Margarete Janutta wird 100 Jahre
25 Maifest mit Singenden Kiepenkerlen
26 Wellness zum Muttertag

RUBRIKEN

27 **Termine / Veranstaltungen**
28 **Rückseite: Das Quiz zum Thema**

Foto: iStockphoto.com

FRAUEN UND FUß BALL

Frauen-Fußball-WM 2023

Foto: iStockphoto.com Bearbeitung: miller

Foto: unsplash.co

Beliebter denn je!

Auf dem langen Weg der Frauenteams in die großen Fußballstadien mussten viele Hindernisse überwunden und Fouls der männerdominierten Fußballwelt eingesteckt werden. Inzwischen ist Frauenfußball selbstverständlich und die Teams haben viele Fans.

Einige Sportarten waren viele Jahre lang Männerdomänen. So auch der Fußball. Eigentlich Unsinn. Seit einigen Jahren ändert sich dies endlich, in Deutschland ist der Frauenfußball momentan die am schnellsten wachsende Sportart.

Ein Blick zurück – es sollte zunächst doll kommen: In Deutschland spielten Frauen um die Wende zum 20. Jahrhundert eine Art Fußball, bei dem sie sich, im Kreis stehend, den Ball gegenseitig zuspielten. Das Spiel galt jedoch als moralisch verwerflich. Als der Frauenfußball in anderen europäischen Ländern in den 1920er Jahren einen ersten Höhepunkt erreichte, wurde der Sport 1926 in Deutschland vermutlich innerhalb des DFB (Deutscher Fußball-Bund) verboten, dies ist allerdings bisher nur durch Zeitungsquellen anderer Länder belegt.

Gynäkologen und Funktionäre beklagten eine „weibliche Rekordsucht“, warnten vor einer drohenden Vermännlichung der Sportlerinnen und vor einer Verzögerung der Aufnahme mütterlicher Pflichten durch den Sport. Die Gegenperspektive existierte aber auch, und es gab Sportlerinnen und Medizinerinnen wie Carla Verständig, die dem widersprachen.

Der DFB beschloss 1955 gar, es den im DFB organisierten Vereinen zu untersagen, Frauenfußball anzubieten. Nach der WM 1954 tummelten sich aber vor allem im Ruhrgebiet eine stolze Anzahl von Frauenteams und maßen immer wieder untereinander die Kräfte. Die beste Mannschaft dieser Zeit war Fortuna Dortmund. 1970 wurde das DFB-Verbot aufgehoben. 1982 fand das erste offizielle Länderspiel der Frauennationalmannschaft statt.

In diesem Jahr findet in Australien und Neuseeland die 9. Frauenfußballweltmeisterschaft vom 20. Juli bis zum 20. August statt, und sie stößt seit der vergangen WM in Frankreich auf großes Interesse, spielten die deutschen Frauen immerhin auch noch im Viertelfinale mit. Der FIFA-Kongress stimmte Ende Juli 2019 für eine Vergrößerung des Turniers auf 32 Mannschaften und eine Verdopplung des Preisgelds, nachdem sich FIFA-Präsident Gianni Infantino nach der Weltmeisterschaft 2019 dafür ausgesprochen hatte.

Erst 1970 wurde vom DFB das Verbot des Frauenfußballs aufgehoben.

Aktuell (Stand: Anfang Juni 2023) ist noch unklar, ob die Fußball-WM der Frauen in Deutschland im öffentlich-rechtlichen Fernsehen bei ARD und ZDF übertragen werden wird. Wir im Martin-Luther-Haus haben klar: Sollten die Spiele im öffentlich-rechtlichen TV oder auf Sky zu sehen sein, werden wir sie auch im Haus im Foyer zeigen. Durch die Zeitverschiebung liegen die Spielzeiten an (späten) Vormittagen. Achten Sie auf die Aushänge im Haus.
Toi, toi, toi allen Spielerinnen!

Jürgen Brünen, Leitung Sozialdienst
im Martin-Luther-Haus

(Quelle: Wikipedia)

Um 1900: Frauen beginnen eine Art Fußball zu spielen

1926: Der Frauenfußball wird in Deutschland verboten

1955: Der DFB verbietet den Frauenfußball

Frauen und Fußball – WM 2023

Renate Reichstein, umrahmt von Preussenspielern mit ihrer Ehrenmitglieds-Urkunde.

Eine Frau l(i)ebt Fußball

Unsere Bewohnerin Renate Reichstein ist sogar Ehrenmitglied bei Preussen Münster

„2 zu 1 für Preußen Münster“! So, oder so ähnlich klingt es, wenn ich montags meinen Dienst im Wohnbereich 3 beginne. Gemeint ist damit Renate Reichstein, sie ist 85 Jahre alt und sitzt in ihrem Lieblingssessel. Wenn ich ihr das Ergebnis des letzten Spieltages des SCP mitteile, geht ein Lächeln über ihr Gesicht.

Frau Reichstein ist ein großer Fan von Preußen Münster und das nicht erst nach dem Aufstieg in die 3. Bundesliga. Nein, seit über 80 Jahren schon! Bereits als junges Mädchen hat sie mit den Jungs aus ihrem Viertel um die Wette „geflemmt“, also Fußball gespielt und so manches Mal ein „Ass“ im Tor versenkt.

Das Besondere ist, dass sie als Mädchen einen eigenen Fußball hatte und sehr gerne Fußball spielte. Die Jungs von der Straße waren natürlich neidisch und so warteten sie schon am Nachmittag auf Renate mit ihrem Fußball, um mit ihr zu spielen.

Wenn es irgendwie möglich war, ging sie mit ihrem Vater ins Preußenstadion. „Wir standen immer in der Kurve“ erzählt sie mir, als ich ihr ein altes Foto vom Stadion zeige, „und damals kostete die Eintrittskarte zwei Mark“, ergänzt sie. Ihren späteren Ehemann lernte sie auch über den Verein kennen. Er war allerdings Handballer beim Sportclub und so engagierte sie sich für den Verein, ohne dabei den Fußball aus den Augen zu verlieren.

Beim Namen Fiffi Gerritzen wird Renate Reichstein ganz hellhörig, denn er war eine Fußballlegende, die im Jahr 1951 mit Preußen Münster im Finale um die deutsche Fußballmeisterschaft stand.

Ja, das waren noch Zeiten: 40000 Zuschauer beim Bundesligaspiel im Preußenstadion, für uns heute nicht vorstellbar in unserem jetzigen Stadion, und Renate Reichstein war immer mit dabei. Sie war damals eine der wenigen Frauen im Stadion. Seit 1970 ist sie Ehrenmitglied bei Preußen Münster, da sie sich hier mit viel Engagement für den Verein eingesetzt hat.

Ihre Zimmertür findet sie immer recht schnell, denn die ist mit einem großen Preußenposter versehen. Auch ihre Ehrenurkunde hat einen besonderen Platz im Zimmer gefunden.
Ihr Wunsch ist es, noch einmal ein Preußenspiel im Station zu erleben. Wir werden versuchen, ihr das zu ermöglichen.

Frank Nientiedt, Betreuungsassistent im Handorfer Hof

Fußball ist ein Teamsport

Gespräch mit Ulrike Cleemann über die Frauenbundesliga, die Weltmeisterschaft der Frauen 2023 und über gute Verlierer

Ulrike Cleemann ist seit über 30 Jahren als Ergotherapeutin tätig, seit 12 Jahren bei der Diakonie. Sie liebt ihren vielseitigen Beruf, in dem sie Menschen in lebenspraktischen Dingen und Förderung der Hirnleistung unterstützen und deren Selbständigkeit im Alltag fördern kann.
Sie hat eine Leidenschaft für Fußball – inzwischen auch für Frauenfußball natürlich. Da kennt sie sich richtig gut aus.

Wie sind Sie zum Thema Frauenfußball gekommen?

Ja eigentlich über den Männerfußball. Weil ich diesen schon viele Jahre beobachte und schon von Kindheit an mich für das Thema Fußball interessiert habe. Allerdings gab’s ja zu meiner Jugendzeit noch nicht diese Förderung für Mädchen im Fußballsport. Frauenfußball finde ich insofern im Gegensatz zum Männerfußball interessant, weil die Entwicklung erst vor 30 Jahren begann. 1990 wurde die Frauenbundesliga gegründet. Wenn man das mit den Herren vergleicht, hinkt das ja einige Zeit hinterher. Was bei den Frauen sehr auffallend ist, dass hier wieder die klassischen großen Mannschaften, die auch beim Herrenfußball in der Bundesliga vertreten sind, wie VfL Wolfsburg, FC Bayern, Eintracht Frankfurt, Hoffenheim, Leverkusen. Es muss also schon ein gewisser Background mit Geld und Sponsoren vorhanden sein, um eben auch eine Frauenmannschaft entsprechend fördern und finanzieren zu können. Ich sehe da starke Parallelen bei den Männern und den Frauen der Bundesliga. Am Anfang waren es 20 Mannschaften in der Fußball-Bundesliga, heute sind es nur noch 12 Mannschaften bei den Frauen, es sind weniger geworden. Ich könnte mir vorstellen, dass das auch finanzielle Gründe hat, weil da nicht jeder mithalten kann.

Sie haben nie aktiv Fußball gespielt, sind aber interessierte Beobachterin. Was beobachten Sie?

Turbine Potsdam, das war früher ein sehr erfolgreicher Verein in der Gründungszeit der Frauenbundesliga, liegt jetzt plötzlich nur noch auf Platz 12 – hatte zu Beginn der Bundesliga immer relativ die vorderen Plätze belegt. Deutschland hat acht EM (Europameisterschafts) Titel geholt von 1993 bis 2017 – das sind mehr Titel als bei den Männern.

1956: Erstes, inoffizielles, Länderspiel der Frauen

50er Jahre: Begeisterung der Frauen ungebrochen

1958: Gründung Deutsche Frauenfußballvereinigung

bis 1965: 150 inoffizielle Länderspiele der Damen

1970: Der DFB hebt Verbot von Frauenfußball wieder auf

1975: 215.000 Frauen spielen innerhalb des DFB

1981: Erster DFB-Pokal der Frauen wird ausgespielt

1982: Erstes offizielles Länderspiel der (west-) deutschen Frauen

Frauen und Fußball – WM 2023

2011 hat das erste Frauen-Fußball-Turnier in Deutschland im Berliner Olympiastadion stattgefunden, das ausverkauft war. Das war ein Rekord mit 60.000 Plätzen. Und am 23. April als der 1. FC Köln gegen Eintracht Frankfurt spielte, gab es einen Zuschauerrekord mit über 38.000 Fans – mit 35.000 hatte man gerechnet.

Warum ist der Frauenfußball so im Kommen?

Das Interesse der Zuschauer steigt. Von politischer Seite wird es mehr unterstützt. Auch die Jugendarbeit wurde intensiviert: Ein Verein nennt sich „Mädchen an den Ball“, er wurde 2007 gegründet und ist als Migrationsprojekt in Dortmund gedacht. Einmal pro Woche findet ein öffentliches Training statt, wo Mädchen einfach mal ausprobieren können, völlig zwanglos Fußball zu spielen. Und da sind alle möglichen Nationen vertreten. Was ganz wichtig ist, dass eben auch die Mädchen speziell als reine Mädchenmannschaft spielen können und gefördert werden. Denn es ist oft so, dass die Mädchen bis zum Alter von 12 Jahren gemeinsam mit den Jungs in einer Mannschaft spielen. Das habe ich bei meiner Nichte erlebt, sie hörte dann auf Fußball zu spielen, weil die Jungs etwas ruppiger wurden und einige Väter am Spielfeldrand sich nicht auf die angenehmste Art und Weise eingebracht und nur die Jungs angestachelt haben.

Werden die Mädchenfußballmannschaften von Frauen trainiert, oder gibt es männliche Trainer?

„Sowohl als auch. Früher war es häufig, dass die Frauenfußballmannschaften von Männern trainiert wurden, aber ich glaube, mittlerweile sind die Frauen auf dem Vormarsch. So ist es auch bei diesem Projekt. Das sind ehemalige Fußballerinnen als Trainerinnen und die können natürlich dementsprechend die Mädchen fördern und begeistern“.

Was denken Sie über die Weltmeisterschaft der Frauen in diesem Jahr?

In diesem Jahr findet im Juli und August 2023 die Weltmeisterschaft in Australien und Neuseeland statt, am anderen Ende der Welt. Wird vielleicht etwas schwierig mit den Übertragungszeiten, aber Zusammenfassungen werden sicherlich auch tagsüber gesendet. Ich freue mich schon auf das Austauschen über die Spiele. Die Frauenfußball-Weltmeisterschaft gibt es seit 1991. Deutschland hat zwei Mal den WM Titel geholt: 2003 und 2007 wurden die deutschen Mannschaften Weltmeisterinnen.

Welche sind denn die bekanntesten Namen im Frauenfußball?

Birgit Prinz war Torschützenkönigin der Fußball WM 2003. 2007 hält die Torfrau Nadine Angerer einen Elfmeter der Brasilianerinnen, wodurch Deutschland seinen WM Titel von 2003 in Folge verteidigen konnte. Alexandra Popp, Kapitänin der Frauennationalmannschaft, spielt sonst beim VfL Wolfsburg. Sie ist eine Gallionsfigur des Frauenfußballes geworden. Die Trainerin Martina Voss-Tecklenburg ist auch eine Leitfigur des Frauenfußballes geworden. Sie ist international bekannt, früher als Spielerin sehr erfolgreich und jetzt als Trainerin.

Was sind Ihre Wünsche für die Zukunft des Frauenfußballs?

Dass weiterhin mehr Interesse für Frauenfußball geweckt wird. Dass es viel Nachwuchs gibt und die Mädchen Spaß darin finden und behalten. Bei dem Frauenfußball geht es noch um etwas anderes, als um Geld, Sponsoren und Clubs. Fußball ist ein Mannschaftssport, man lernt Teamfähigkeit; man gewinnt zusammen und man verliert zusammen. Es geht nicht um einzelne Spielerinnen, einige stehen zwar mehr im Mittelpunkt als andere. Lernen, das Leben verläuft nicht immer glatt, man muss auch verlieren können und sich als guter Verlierer zeigen, was man als Lebensmotto beibehalten kann.

Birgit Schäfer, Mitarbeiterin Sozialer Dienst im Haus Simeon

Foto: iStockphoto.com

„Die deutschen Frauen spielen den attraktiveren Fußball“

Michael Schuster hörte sich im Matthias-Claudius-Haus um, wer sich für den sportlichen Höhepunkt des Frauenfußballs interessiert

Der Auftrag lautet: Schreibe einen Artikel zur Frauenfußball WM 2023. Der erste Gedanke hierzu: Hmm, das könnte schwierig werden! Gibt es Bewohnerinnen oder Bewohner, die sich hierfür interessieren? Für Männerfußball und Weltmeisterschaft trotz herber Niederlagen der letzten Jahre bestimmt noch einige, aber Frauenfußball? Ich versuche, mich von allen chauvinistischen und klischeebehafteten Geistesfesseln zu befreien und begebe mich auf die Suche nach spannenden Begegnungen.

Zum Glück wohnen im Matthias-Claudius-Haus knapp einhundert Bewohnerinnen und Bewohner. Hinzu kommen fast 150 Angestellte, da muss ich doch fündig werden und einiges erfahren können über Fakten, Meinungen und Erkenntnisse rund um das runde Leder.

Einer meiner ersten Wege führt mich zu Patricia Parras, Köchin im Haus: „Klar gucke ich die Frauen-WM, die in diesem Jahr in Australien und Neuseeland ausgetragen wird. Frauenfußball hat sich in den letzten Jahren sehr gut entwickelt.“ Ich erfahre, dass Spielerinnen wie Alexandra Popp, Kapitä-

1988: Die Frauen qualifizieren sich für die Europameisterschaft

1989: Das erste Frauenfußballspiel wird live übertragen

1989: Die deutschen Frauen werden Europameisterinnen

1990: Gründung der Frauenfußball-Bundesliga

1996: Frauenfußball wird olympische Sportart

2001: Europameisterschaft in Deutschland – Titel an Deutschland

2003: Die deutsche Auswahl holt in den USA den WM-Titel

2010: Stürmerin Birgit Prinz verdient 130.000 Euro pro Jahr

Frauen und Fußball – WM 2023

Frauenteams aus 32 Ländern bereiten sich auf die WM in Australien und Neuseeland vor.

Foto: iStockphoto.com

nin der deutschen Fußballnationalmannschaft, sehr erfolgreich spielen und ihr Team, den VfL Wolfsburg, in diesem Jahr gar ins Finale der Champions-League geführt haben. Gegner werde dieses Jahr der FC Barcelona sein.

Im Anschluss daran, und zu meinem Glück, entpuppt sich die nächste Befragte als Kennerin der Szene. Einrichtungsleiterin Iris Würthele, deren Fußballherz normalerweise grün-weiß getaktet und hanseatisch norddeutsch schlägt, liefert mir einen detaillierten und fachlichen Lage- und Entwicklungsbericht des Frauenfußballs der letzten Jahre: Über ehemalige erfolgreiche Trainerinnen wie Sylvia Neid bis hin zur aktuellen Bundestrainerin Martina Voss-Tecklenburg, die den Frauenfußball enorm weitergebracht haben sowie frühere Spielerinnen wie Nia Künzer, die 2003 mit einem Golden Goal Deutschland zum Weltmeistertitel schoss, oder Birgit Prinz, die aufgrund ihrer Spielstärke gar von männlichen Proficlubs umworben wurde und heute als Sportpsychologin tätig sei.

Die Freude am Fußball wird dabei auch durch die eigene fußballerische Sozialisation deutlich, kickte Iris Würthele in der Jugend selbst bei kleineren Bremer Lokalvereinigungen in der Abwehr und auch teilweise im Tor. „Die Fußballbegeisterung ist bis heute geblieben“ erzählt sie mit einem Lächeln auf den Lippen.

Zum Abschluss meiner Recherche fehlen mir noch Einschätzungen von Bewohnerinnen und Bewohnern. Ein Bewohner und Fußballexperte aus Wohnbereich 3, dessen Name nicht genannt werden möchte, hartgesottener Borussia Dortmund Fan und früher selbst im Amateurbereich erfolgreich aktiv, guckt hin und wieder zu, die volle Begeisterung scheint aber noch nicht wirklich geweckt zu sein. Anders hingegen berichtet mir Michael Lamboury, Bewohner aus Wohnbereich 2a, ehemaliger aktiver Handballer, von seiner Vorfreude auf die kommende Weltmeisterschaft: „Die

„Die Frauen sind erfolgreicher als die Männer und spielen den attraktiveren Fußball“

Frauen sind erfolgreicher als die Männer und spielen den attraktiveren Fußball“. So hat jeder Charakter seine eigene Meinung zur wahrscheinlich schönsten Nebensache der Welt.

Das Matthias-Claudius-Haus wünscht unserer Frauennationalmannschaft viel Glück, möge die Macht und der Titel 2023 mit uns sein.

Michael Schuster, Mitarbeiter Sozialer Dienst im Matthias-Claudius-Haus

2010: Schweinsteiger kassiert 100-mal so viel wie Prinz

2012/13: Zuschauerschnitt der Frauenbundesliga liegt bei 890

2023: Rekord mit fast 40.000 Zuschauern in einem Spiel der Frauen

2023: Fußball-Weltmeisterschaft der Frauen in Australien und Neuseeland

Krause spielt Fußball!

Pfarrer Lothar Sander ist Pfarrer für die Diakonie im Evangelischen Kirchenkreis Münster.

Also, jetzt nicht Hotti, der beliebte und beleibte Dorfpolizist aus dem Fernsehen. Frau! Krause, Frau Nadine Krause spielt Fußball! Im normalen Leben ist sie Bürokauffrau in einer Senioreneinrichtung in Münster. Fußball? Warum nicht Tennis, Volleyball oder Pilates?! „Na, weil mein Papa Fußballer im Verein war und mich schon als Sechsjährige zu jedem Spiel mitgeschleppt hat!“ Frau Krause war immer mit dabei. Sie wurde schnell vertraut mit Fußballschuhen, Siegen, Niederlagen, Trainieren und mit Bällen. Und wenn auf dem Bolzplatz gegenüber die Jungs Tore schossen, war sie nicht mehr zu halten. Die Jungs ließen sie zunächst netterweise mitspielen, aber schnell gehörte sie fest dazu - sie hatte Talent und konnte mit den Burschen mithalten. „Verein“, sagt sie, „nö, war mir zu langweilig“. Aber auf der Straße und dem Bolzplatz ging es richtig ab, da war sie nicht zu halten. Als sie ungefähr 18 Jahre alt war, da überredete sie eine ältere Freundin, mit in die Unimannschaft zu kommen, weil sie doch richtig gut war. So ist sie Mitglied bei den Damenfußballerinnen vom Blau-Weiß-Aasee geworden und hat dann dreimal in der Woche trainiert und jeden Sonntag wurde gegen andere Mannschaften gespielt. Zwei Jahre ging das so, und dann stieg sie mit einem anderen Verein in die Bezirksliga auf. Krause spielt nicht nur Fußball, sondern spielt Fußball richtig gut!

„Decken, decken – nicht Tisch decken“ – so witzelte 1970 Wim Thoelke in einer Sendung des aktuellen Sportstudios in einem Spielkommentar über den deutschen Frauenfußball. Der hatte damals die inoffizielle deutsche Fußballnationalmannschaft der Frauen im Studio und zeigte über die ganze Sendezeit das Unverständnis, dass Frauen Fußball spielen. Noch um 1900 herum spielten Frauen Fußball im Kreis – sie standen und spielten sich den Ball gegenseitig zu! Und die aus heutiger Sicht schon komische Veranstaltung galt auch noch als moralisch verwerflich! Frauenfußball hätte eine Vermännlichung der Sportlerinnen und eine Verzögerung der Aufnahme mütterlicher Pflichten zur Folge. Er sei dem Wesen und der Natur der Frau fremd und verletze die Schicklichkeit und den Anstand, weil die Frauen ihren Körper zurschaustellten. Körper und Geist erlitten unweigerlich Schaden. Frauenfußball galt als unangemessen und 1926 wurde er in Deutschland innerhalb des Deutschen Fußballbundes verboten. 1954 verbot der DFB den Vereinen Frauenfußball anzubieten, 1957 bekräftigte der Fußballverband dieses Verbot noch einmal. Erst 1970 wurde es aufgehoben. Allerdings sollten die Frauen eine

Frauen und Fußball – WM 2023

halbjährige Winterpause einlegen – sie hätten ja eine schwächere Natur. Sie durften keine Stollenschuhe tragen und die Bälle mussten kleiner und leichter sein, als bei den Männern und gespielt wurden nicht 90 Minuten, sondern nur 70!

Sagen Sie jetzt mal ganz persönlich: Warum machen Frauen so was? Haben die sonst nichts sinnvolles zu tun? Frau Krause sagt: „Warum? Na, weil Fußball Spaß macht. Weil Fußball mir Spaß macht!“ Ja, und was sagen die Freundinnen dazu, dass sie so viel Zeit mit diesem Sport verbringt? „Die finden das klasse! Weil, die spielen nämlich alle selbst! Wenn man die ganze Woche trainiert und spielt, trifft man sich eben auch sonst. Und so sind die anderen eben nicht nur Mannschaftskameradinnen, sondern Freundinnen!“ Das leuchtet mir ein: Wenn etwas richtig Spaß macht, dann ist es egal, ob man Mann oder Frau ist, dann legt man mit Gleichgesinnten richtig los.

Seit 1990 gibt es die Bundesliga für Frauen, die deutsche Nationalmannschaft gewann mehrere Titel bei den Welt- und Europameisterschaften, und bei den Olympiaden gehört der Frauenfußball als selbstverständlich dazu. Und so haben auch diese Erfolge dafür gesorgt, dass der deutsche Frauenfußball nicht mehr als Randsportart belächelt, sondern gesellschaftlich akzeptiert wird. Im Juli und August 2023 kämpfen die Frauen wieder bei einer Fußball-Weltmeisterschaft, dieses Mal in Australien und Neuseeland - mal sehen, ob sie erfolgreich kämpfen und die Meisterschaft gewinnen!

Von einem ganz anderen Kampf schreibt der Apostel Paulus. Einem jungen Freund riet er, „Kämpfe den guten Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben, wozu du berufen bist“. Mit uns ab sofort ewig herzlich verbunden zu sein, ist das klare Ziel, das der liebe Gott für uns hat. Paulus fordert uns auf, ihm alles zu sagen, was uns auf dem Herzen liegt, uns vergeben zu lassen, in seinem guten Wort zu lesen. Und dass wir es uns immer mehr zu Herzen gehen lassen und uns ihm so immer mehr anvertrauen, dass ein tiefes Vertrauen daraus entsteht. So sieht der „Glaubenskampf“ der Christen aus. Und der Knaller ist: Er hat mit Jesus für uns den Sieg schon errungen! Mit diesem Gott können wir nicht verlieren. Wenn wir ihn ganz dicht

„Na, weil Fußball Spaß macht.“

an unserer Seite haben, hat jeder von uns durch ihn schon die ganz persönliche Weltmeisterschaft gewonnen oder seinen Siegespokal seines eigenen Lebens bereit liegen. Und jetzt kommt noch was: Paulus sagt, dass Gott keinen Unterschied zwischen Mann und Frau macht! Also Männer wie Frauen sind zu diesem „Glaubenskampf“ aufgerufen. Ohne Unterschied gilt seine Liebe beiden und damit allen Menschen! Mit diesem Gott sind wir alle auf der Siegesspur.

Übrigens, Frau Krause spielt nicht mehr Fußball. Erst ein Kreuzbandriss und eine OP nach der anderen und jetzt nur noch Schmerzen … Am meisten weh tut allerdings, nicht mehr spielen zu können. Und was ist mit der Frauenfußball-WM dieses Jahr? „Jedes Spiel schaue ich mir an – auch wenn nicht ohne die eine oder andere Träne, die ich weinen werde“.

„Jesus will uns fröhlich sehen, weil wir es dürfen, denn wir sind Gottes Kinder. Er nahm den Gram und das Bittere aus meinem Wesen und machte mich fröhlich“, so ähnlich hat der Hüsch das mal gesagt. Ob das Frau Krause trösten könnte? Ob uns alle das trösten könnte? Und wenn wir alle es versuchten, Jesu Einladung zu folgen, also zu ihm zu kommen, wenn wir mühselig und beladen sind, alles, Freud und Leid vor ihm auszubreiten, um dann zu erleben, dass er uns wieder erquickt und fröhlich machen kann?! Als ich Frau Krause fragte, ob es ihr denn nichts ausgemacht habe, dass andere damals gelästert hatten, weil sie als junge Frau Fußball spielt, sagte sie: „War mir egal. Mir hat der Sport gut getan und darum war ich innerlich viel zu gefestigt und ließ mich nicht beirren“.

Diese Festigkeit wünsche ich uns allen, ob Fußballfan oder nicht. Ganz egal, ob etwas im Leben gelingt oder misslingt mit diesem Hüsch sagen zu können: „Ich stehe unter Gottes Schutz!“

Den Frauen von der Deutschen Nationalmannschaft wünschen wir alles Gute! Und uns wünschen wir, dass wir unter diesem Schutz in allem immer wieder fröhlich werden können.

Pfarrer Lothar Sander

Frau und Herr Stuckenschneider blicken auf 70 glückliche Jahre zurück.

Füreinander da sein

Die Eheleute Stuckenschneider feierten ihr 70-jähriges Ehejubiläum

Auf 70 Jahre Ehe zurückblicken, das können seit dem 2. Mai Gerda und Friedhelm Stuckenschneider aus dem Handorfer Hof. Als man die beiden an diesem Tag zusammen sieht, kann man es kaum glauben. So viele Jahre sind sie nun vereint, und gerade heute schauen sie sich so an wie am ersten Tag der Verliebtheit. Im Gespräch verraten die beiden, dass sie sich 1949 im Freibad kennenlernten.

„Ich war im Wasser und mein Mann stand am Rand und holte sich einen Sonnenbrand, weil er die Augen nicht von mir lassen konnte. Das kann er bis heute nicht“, sagt Frau Stuckenschneider verschmitzt, und ihr Ehemann lächelt sie liebevoll an. Nach den ersten gemeinsamen Jahren in Dortmund, der ersten Wohnung, der Geburt von Sohn Martin und Sohn Mainolf, zogen sie 1968 aus beruflichen Gründen nach Münster. Mit dem Hausbau in Handorf ließen sie sich ganz auf diese neugewonnene Heimat ein und fühlten sich hier sehr willkommen und zuhause.

Auf die Frage, was ihr Geheimrezept für eine so langanhaltende und glückliche Ehe sei, antworten sie etwas verlegen und ganz bescheiden: „Füreinander da sein. Einander zuhören.“

Auch der Glaube und das Vertrauen in Gott vereinen Herrn und Frau Stuckenschneider bis heute. Ganz besonders freuten sich die beiden daher über den Gottesdienst, der anlässlich ihrer Gnadenhochzeit in der Kapelle des Handorfer Hofs stattfand. Freund:innen, ehemalige Nachbar:innen und neugewonnene Bekanntschaften aus dem Handorfer Hof nahmen daran teil. Hand in Hand nahm das Ehepaar wie vor 70 Jahren hierbei den Segen Gottes entgegen.

Beide erinnern sich: Damals heirateten sie in einem Schulgebäude, da die Kirche noch vom Krieg zerstört war. Die Feier wurde im Elternhaus von Frau Stuckenschneider ausgerichtet. Um alle Gäste an einem langen Tisch platzieren zu können, wurden einige Bretter auf Holzpflöcke genagelt. Darüber kam eine schöne Tischdecke und fertig war die Festtafel. In der Hochzeitsnacht musste sich das frischvermählte Ehepaar das Zimmer mit der Großmutter von Herrn Stuckenschneider und mit einer angereisten Freundin von Frau Stuckenschneider teilen.

Nun, 70 Jahre später, erhoben alle Gäste freudig das Glas auf das Jubelpaar, welches an diesem besonderen Tag eine herzerwärmende Dankbarkeit und Zufriedenheit ausstrahlte.

Nina Härtel, Mitarbeiterin Sozialer Dienst im Handorfer Hof

Norbert Nientiedt hatte mit seinen Geschichten die volle Aufmerksamkeit des Publikums.

Sebastian Rümmelein illustrierte das gesprochene Wort mit nachdenklichen Liedern.

Geschichten von Begegnungen

Musikalische Lesung mit Norbert Nientiedt und seinen außergewöhnlichen Alltagsgeschichten

Eine besondere Lesung mit Musik wurde im Café des Handorfer Hofes am 30. März geboten. Norbert Nientiedt, Buchautor und versteckter Theologe (wie er sich selbst bezeichnet), las aus seinen vielen veröffentlichten Büchern. Die Geschichten basieren auf realen Begegnungen mit Menschen und allen liegt eine Aufforderung zugrunde, die sein Publikum erreicht. „Durch ein Lächeln, durch eine Geste, Aufmerksamkeit und Gespräche miteinander, erreicht jede:r von uns mehr als vermutet“, erläuterte Nientiedt. Der Respekt im Umgang mit Menschen ist ihm wichtig, darin scheint auch das Geheimnis seines Erfolges zu liegen.

Begleitet wurden seine gelesenen Texte an diesem Nachmittag von Sebastian Rümmelein mit einfühlsamer Gesangsstimme und seiner Gitarre. Alles Stücke von bekannten Musikern wie Herman van Veen, Leonard Cohen oder Simon & Garfunkel, die jeweils zu den Alltagsgeschichten passten.

Die Zuhörenden genossen die gemeinsame Zeit mit den eingängigen Texten, denn Norbert Nientiedt verstand es, sein Publikum in den Bann zu ziehen.

So gab es immer wieder Zwischenapplaus für die gelesenen Texte und der Musik, bevor zum Abschluss beim Lied von Hildegard Knef, „Für dich soll‘s rote Rosen regnen“ alle lautstark mitsangen und sich für den schönen Nachmittag bedankten.

Ingrid Holtdirk, Leitung Sozialer Dienst im Handorfer Hof

8. März

Internationaler Frauentag im Haus Simeon

Zum diesjährigen Frauentag haben sich die Mitarbeiterinnen des Sozialdienstes im Haus Simeon für die Bewohnerinnen etwas ganz Besonderes ausgedacht: Eine kleine Wellness-Einheit mit liebevollen Handmassagen in ganz entspannter Atmosphäre mit wunderbar duftenden Ölen, Wellnessmusik und viel Zeit zum Klönen, Lachen und Genießen. Wer mochte, konnte sich außerdem mit Sekt und Lachsschnittchen verwöhnen lassen. Die Aktion kam gut an, so dass geplant wird, diese Aktion schnell zu wiederholen.

Petra Behrens, Leitung Sozialer Dienst im Haus Simeon

Endlich wieder mehr Platz für´s Lächeln

Nach über 1000 Tagen arbeiten wir endlich wieder so richtig von „Angesicht zu Angesicht“. Wir sagen allen Mitarbeitenden und Bewohner:innen ein großes Danke fürs Durchhalten und freuen uns sehr, dass Pflege und Begegnung nun wieder ohne Masken und mit noch mehr Nähe möglich sind.

Singen unter freiem Himmel

Eine große Gruppe singfreudiger Bewohnerinnen und Bewohner des Haus Simeons folgten gerne der Einladung der Gäste und Mitarbeitenden aus der Tagespflege, auf dem Parkplatz unter freiem Himmel zu singen. Musikalisch wurde der Mai mit Volksliedern und Schlagern, begleitet von Frau Birgit Diekel an der Gitarre, gebührend begrüßt.

Petra Behrens, Leitung Sozialer Dienst im Haus Simeon

Gezielte Bewegungsangebote und Sporteinheiten sollen die körperliche Fitness der Bewohner:innen erhöhen. Die Auswirkungen werden erfasst und ausgewertet.

Bewegungskultur und Bewegungsklima

Modell-Projekt sorgt für mehr körperliche Aktivitäten im Haus Simeon

In den letzten Jahren hat die Wissenschaft herausgefunden, dass ältere Menschen häufig körperlich inaktiv sind, welches für sie zahlreiche, negative Folgen haben könnte.

Studien zeigen, dass Pflegeheimbewohner:innen etwa 90 Prozent des Tages in ihrem Zimmer oder der näheren Umgebung verbringen. Außerdem zeigen internationale Studien, dass Pflegeheimbewohner:innen im Mittel lediglich 1000 Schritte pro Tag zurücklegen. Aus diesem Grund hat sich das Progress Team der Uni Münster (Arbeitsbereich Neuromotorik und Training der Universität Münster) vorgenommen, die körperliche Aktivität von älteren Menschen in einem Modellprojekt zu fördern und begleitet über einen Zeitraum von zwölf Monaten das Haus Simeon mit verschiedenen Bewegungsangeboten mit dem Ziel, die Gesundheit der Bewohnerinnen und Bewohner über bedarfsgerechte Gestaltung des Lebensumfeldes und gezielte Interventionen zu fördern. Hierbei werden besonders die Bereiche körperliche Aktivität, Kognition sowie die psychosoziale Gesundheit in den Focus gerückt.

Ein „Trimm-Dich-Pfad“, der durch das gesamte Haus führt, ist von den Bewohner:innen bereits gut angenommen worden. An verschiedenen Orten hängen Poster, die zu Bewegung animieren. Ab Mitte Juni werden dann regelmäßig Uni-Sport-Kurse von professionellen Trainer:innen für die Bewohnerinnen und Bewohner im Haus Simeon angeboten.

Auch die Mitarbeitenden haben die Möglichkeit, sich an diesem Projekt zu beteiligen. Regelmäßige, wöchentliche Ergonomieschulungen werden bereits angeboten, ab Juli folgen dann drei Mal wöchentlich kurze regenerierende Sporteinheiten im Haus. Hierbei werden die körperliche Fitness, der Stresslevel und der Aktivitätslevel anhand von Schrittzählern, Pulsmessern und Haaranalysen gemessen.

Alle Beteiligten sind sehr gespannt auf den Verlauf und besonders auf die Ergebnisse der Studie und freuen sich gemeinsam auf das Projekt. Gefördert wird dieses von der Techniker Krankenkasse.

Petra Behrens, Leitung Sozialer Dienst im Haus Simeon

Frisch, bunt und selbst gemacht

Großer Andrang beim beliebten Ostermarkt

Auch in diesem Jahr fand zwei Wochen vor Ostern der bei allen sehr beliebte Ostermarkt im Haus Simeon statt.
Bei leckerem Kuchen und Kaffee wurde geklönt, gelacht und vor allem ordentlich eingekauft. Von selbstgebastelten Karten über Osterdekoration und Blumengestecke gab es alles, was das Herz begehrt. So manch einer freute sich über ein Schnäppchen.

Petra Behrens, Leitung Sozialer Dienst im Haus Simeon

Die monatliche Tour zum Wochenmarkt

Viele Münsteranerinnen und Münsteraner möchten den regelmäßigen Wochenmarktbesuch einfach nicht missen. Deshalb wird im Haus Simeon einmal im Monat eine Tour zum Hiltruper Markt unternommen. Gemeinsam geht es mit dem Bus Nummer 5 nach Hiltrup, wo man gemütlich über den Markt schlendert, stöbert oder einkauft. Nachdem alle bunten Stände in Augenschein genommen worden, alle Besorgungen erledigt und alle Reibekuchen im Bauch gelandet sind, ist natürlich noch Zeit für einen kleinen „Schnack“ im Café. Von hier aus ist das bunte Treiben in Hiltrup am besten zu verfolgen und die Chance, den ein oder anderen Bekannten zu treffen, ist groß.

Hannah Purschke, Mitarbeiterin Sozialer Dienst im Haus Simeon

Ein Sprießen, Blühen und Singen

Beim Frühlingsfest im Haus Simeon drehte sich alles um die Tulpe

Mit einem bunten Programm wurde am 18. April im Haus Simeon der Frühling eingeläutet. Nachdem sich alle Feiernden zunächst mit Kaffee und Kuchen gestärkt hatten, wurde gemeinsam gesungen, geschunkelt und gelacht. Dazwischen durften natürlich auch die beliebtesten Frühlingsgedichte nicht fehlen.

Besondere Aufmerksamkeit erfuhr an diesem Nachmittag die Tulpe als „Frühlingsbotin“ mit ganz spezieller Geschichte: Petra Behrens (Leiterin des Sozialen Dienstes) berichtete in einem spannenden Vortrag, wie die Schönheit der kleinen Pflanze einst ein ganzes Land in den Börsencrash führte. Nachdem die Tulpe – die ursprünglich im südöstlichen Mittelmeerraum beheimatet gewesen war – erst einmal nach Europa gelangte, erfreute sie sich rasch großer Beliebtheit. Ab Mitte des 16. Jahrhunderts wurde sie dann in Holland zum Spekulationsobjekt. Die Preise schossen in die Höhe. Zeitweise war eine einzige Tulpenzwiebel mehr wert als ein ganzes Haus in der Amsterdamer Innenstadt. Die sogenannte „Tulpenblase“ brach dann allerdings 1637 zusammen als der Wert von Tulpen innerhalb weniger Tage um mehr als 95 Prozent sank – viele Menschen verloren damals ihr gesamtes Hab und Gut.

Heutzutage würde wohl niemand auf der Welt mehr sein Haus für eine Tulpenzwiebel hergeben wollen … aber die Blume fasziniert natürlich immer noch.

Und so ehrten alle Anwesenden zum Schluss noch einmal gemeinsam die farbenprächtige Pflanze. Ad hoc wurde ein Sitztanz zu „Tulpen aus Amsterdam“ einstudiert und bunte Papiertulpen geschwenkt. Nach einem ausgelassenen Nachmittag gingen die Besucher:innen gut gelaunt auseinander. Vielleicht betrachtet der ein oder andere die Tulpen in diesem Frühling mit einem besonderen Blick.

Hannah Purschke, Mitarbeiterin Sozialer Dienst im Haus Simeon

Der Chor „60 plus“ der Westfälischen Schule für Musik unter der Leitung von Hajnalka Keveceg begeisterte zusammen mit Kapellmeister Jens Hammer am Klavier, Tenor André Bartels und Theresia Hüffer (Querflöte) die Bewohnerinnen und Bewohner des Hauses Simeon.

Operette und Volkslieder

Konzert des Chores „60 plus“ der Westfälischen Schule für Musik

Musik weckt Erinnerungen und Gefühle. Vor allem macht sie glücklich. Das erfuhren auch die Bewohnerinnen und Bewohner des Seniorenzentrums Haus Simeon.

Sie bekamen am Donnerstag, 23. Februar, Besuch des Chores 60 plus, ein Chor der Westfälischen Schule für Musik unter der Leitung von Hajnalka Keveceg. Keveceg hatte den Chor 2007 ins Leben gerufen. Seither hat dieser zur Freude aller Beteiligten häufiger Konzerte im Haus Simeon gegeben.

Rund 30 Chormitglieder waren im Einsatz. Mit von der Partie war auch Kapellmeister Jens Hammer am Klavier. Tenor André Bartels begeisterte mit „Dat du min Leevsten büst“, einem Frühlingslied von Mozart und „Dein ist mein ganzes Herz“ aus Franz Lehárs romantischer Operette „Das Land des Lächelns“.

Mit ihrer Querflöte verlieh auch die 15-jährige Theresia Hüffer der Veranstaltung eine besondere Note. Allen Sängerinnen und Sängern sowie den beiden Solisten merkte man die Freude an der Musik an, die sie an die Bewohnerinnen und Bewohner weitergaben. So erklangen auch gemeinsame Lieder wie zum Beispiel der Kanon „Bruder Jakob“, in den die Konzertbesucher:innen aus voller Kehle einstimmten.

Am Ende ging ein musikalischer Nachmittag zu Ende, der schon jetzt nach Wiederholung ruft.

Petra Behrens, Leitung Sozialer Dienst im Haus Simeon

Die Schülerinnen mit zwei Bewohnerinnen.

Besser als Schule

Schülerinnen erfahren Soziale Arbeit

Es ist Tradition geworden, dass jedes Jahr bis zu drei Schüler:innen aus den umliegenden weiterführenden Schulen im Matthias-Claudius-Haus einen Berufsfelderkundungstag machen. So auch in diesem Jahr.

Theresa Lehmkuhl, Johanna Lenz und Lea-Christin Langsfeld haben die soziale Arbeit in einem Altenheim kennengelernt. Neben der Pflege ist der Soziale Dienst ein großes Team von Mitarbeiter:innen, das die Bewohner:innen zwischen Pflege und Mahlzeiten mit Angeboten beschäftigt.

So konnte Johanna Lenz, gemeinsam mit ihrer Mutter Bettina Lenz (Betreuungsassistentin im Haus) an diesem Tag mit den Bewohner:innen einen Maikranz für das Maifest anfertigen. Theresa Lehmkuhl, mit 11 Jahren jüngste der Schülerinnen, hat gemeinsam mit Heike Kock vom Sozialen Dienst mit Bewohner:innen aktiv Sitzgymnastik gemacht. Lea-Christin Langsfeld hat gemeinsam mit Sabine Elverich aus der Alltagsbegleitung festgestellt, wie viel Freude es den Bewohner:innen macht, Musik zu hören, zu singen und zu schunkeln.

Mittags haben alle gemeinsam bei der Speisenversorgung geholfen und erfahren, wie schwierig es für ältere Menschen sein kann, eine Mahlzeit selbstständig zu sich zu nehmen. Das stellt viele Bewohner:innen vor eine große Herausforderung, bei der sie Hilfe und Unterstützung benötigen.
Nach einem Tag zahlreicher Erfahrungen waren sich alle Schülerinnen einig: Arbeiten ist besser als Schule. So wünschen wir ihnen alles Gute auf dem weiteren, beruflichen Weg und würden uns freuen, wenn die ein oder andere vielleicht zu einem weiteren Praktikum begrüßen dürfen.

Sabrina Hinz, Leiterin Sozialer Dienst im Matthias-Claudius-Haus

Praktikantin und Konzertpianistin

Angelina Sawatzki vom Gymnasium Augustinianum in Greven hat im Matthias-Claudius-Haus in den letzten zwei Wochen vor den Osterferien ihr Schulpraktikum absolviert.

Nachdem Angelina das Haus und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kennengelernt hat, wurde sie langsam an die verschiedenen Beschäftigungsangebote des Sozialen Dienstes herangeführt, wo sie die Bewohner:innen immer besser kennen.

In der letzten Praktikumswoche gab Angelina zunächst im kleinen Rahmen ein Klavierkonzert, das die Bewohner:innen dort genießen konnten. Nach dieser positiven Erfahrung traute Angelina sich zu, auch in der Cafeteria zu spielen. Zunächst war sie sehr aufgeregt. Dieses legte sich aber dann schnell, weil das Publikum Angelina mit viel Applaus für die schöne Musik belohnte. Als Dankeschön bekam sie schließlich einen Strauß Tulpen von den Bewohner:innen, worüber sie sich besonders freute.

Für uns Mitarbeiter:innen des Sozialen Dienstes war es schön, mit Angelina zusammenzuarbeiten und zu sehen, wie wohl sie sich in den zwei Wochen im Matthias-Claudius-Haus fühlte.

Heike Kock, Mitarbeiterin Sozialer Dienst im Matthias-Claudius-Haus

Heidi Hedtmann hatte die richtige Liederauswahl getroffen und konnte die Bewohner:innen zum kräftigen Mitsingen animieren.

Wenn die bunten Fahnen wehen

Eine musikalische Reise mit Heidi Hedtmann

Am 1. März 2023 wurden die Bewohnerinnen und Bewohner im Matthias-Claudius-Haus zu einer musikalischen Weltreise mit Heidi Hedtmann eingeladen. Nachdem alle Kaffee und Kuchen genossen und sich zum Konzert im Speisesaal eingefunden hatten, begann die Reise.

Wir starteten im Süden Deutschlands am Bodensee mit der „Fischerin vom Bodensee“. Weiter ging es nach Österreich zum „Schloss am Wörthersee“ und mit dem Schlager „Rote Rosen, rote Lippen, roter Wein“ stimmten sich alle auf Italien ein. Die Schlager „Ein Schiff wird kommen“ und „Weiße Rosen aus Athen“ brachten uns nach Griechenland.

Als Heidi Hedtmann den Schlager von Jacqueline Boyer „Mitsou“ ankündigte, freute sich besonders unsere Bewohnerin Helma E., denn dieses war das Lieblingslied ihres Ehemannes.

Mit dem Lied „In einem Polenstädtchen“ machten wir Bekanntschaft mit Polen und mit den „Tulpen aus Amsterdam“ ging es an die Nordseeküste, wo alle das bekannte Volkslied „Wenn die bunten Fahnen wehen“ kräftig mitsingen konnten. Mit einem Besuch in Hamburg und dem Schlager „Auf der Reeperbahn nachts um halb eins“ endete unsere musikalische Reise durch Europa.

Die Bewohnerinnen und Bewohner hatten so viel Spaß, dass sie noch eine Zugabe wünschten. Heidi Hedtmann stimmte spontan den Schlager des vor kurzem verstorbenen und bekannten Schlagersängers Tony Marshall „Schöne Maid“ an, in den alle noch einmal kräftig mit einstimmen konnten.

Mit tosendem Applaus wurde Heidi Hedtmann vom Matthias-Claudius-Haus verabschiedet. Wir freuen uns schon sehr, sie im Herbst zum Oktoberfest wiederzutreffen.

Heike Kock, Mitarbeiterin Sozialer Dienst im Matthias-Claudius-Haus

Bewohner:innen des Hauses, Frau Rösen und das PfleMeO-Team

Momente der Begegnung

„PfleMeO“-Projekt wird im Matthias-Claudius-Haus erprobt

PfleMeO bedeutet „Pflegeeinrichtungen- Mental ermunternde Organisationen“ und unterstützt Pflegeeinrichtungen dabei, Momente der Begegnung zu fördern. Das PfleMeO – Programm wurde vom Verband der Privaten Krankenversicherung initiiert. Es richtet sich an gesetzlich und privat versicherte Personen.

„Wir haben als eine von 15 Einrichtungen bundesweit den Zuschlag für die Erprobung des Projektes erhalten. Darüber sind wir sehr froh“. Mit diesen Worten begrüßte Einrichtungsleitung Iris Würthele die geladenen Gäste (Mitarbeiter:innen, Bewohner:innen und Angehörige) im gut gefüllten Speisesaal. Aus der Mitarbeiterschaft hat sich in den letzten Wochen ein sogenanntes PfleMeO-Team gebildet, bestehend aus Einrichtungsleitung, Pflegedienstleitung, Hauswirtschaftsleitung, Pflegemitarbeitenden und Sozialdienstleitung.

Am Montagmittag, den 24. April 2023, fand bis in den Nachmittag hinein die Auftaktveranstaltung im Matthias-Claudius-Haus statt. Ziel war es, Bewohner:innen, Mitarbeiter:innen und Angehörigen die Idee des PfleMeO-Projektes näher zu bringen und zum aktuellen Stand der Dinge zu berichten.

Elke Rösen ist die PfleMeO-Beraterin und unterstützt die Einrichtung bei der Implementierung des Programms über den Zeitraum von einem Jahr.
Sie erläuterte den Zuhörer:innen Wesentliches aus dem Projekt. Die sechs Aspekte Sicherheit, Kontinuität, sinnvolles Tun, Erfolg, Wertschätzung und Zugehörigkeit dienen dabei als Leitmotiv.
Im Anschluss an die Theorie leitete Frau Sabrina Hinz, Sozialdienstleitung und PfleMeO-Beauftragte des Teams, eine kleine Praxisübung ein.

Selbstausgestanzte Blumen aus Tonkarton dienten als optische Präsentation des Stimmungsbildes unter den interessierten Gästen. Herausgefunden werden sollten persönliche Glücksmomente. Bedeutet: „Was können wir als Einrichtung für Sie (Bewohner:innen, Mitarbeiter:innen, Angehörige) tun, damit es Ihnen hier noch ein bisschen besser geht, sie sich noch wohler fühlen?“
Erstaunlicherweise kam aus allen drei Personenkreisen viel Input. Konkrete, meist kleine Dinge, die dem persönlichen Wohl dienen würden. Und darum geht es!

Ein Beispiel: Bewohnerin Erika Schrader trinkt nachmittags zur Kaffeezeit lieber einen Kräutertee, der tut ihr gut. Ein kleiner Wunsch, dessen Erfüllung große Wirkung für die Dame hat.

Oder: Bewohnerin Sieglinde Hartung äußerte ohne langes Nachdenken, „ein bisschen öfter Singen, das würde mich fröhlich stimmen“.

Um solche kleinen Glücksmomente soll es in diesem Projektjahr gehen. Dazu wird das PfleMeO-Team in den nächsten Monaten Befragungen durchführen. Im Fokus stehen neben den Bewohner:innen und den Angehörigen klar auch die Mitarbeiter:innen.

Denn nur wenn es auch Mitarbeiter:innen mental gut geht, sie in einem psychosozialen Gleichgewicht sind, können die Bewohner:innen ebenso ihre Glücksmomente daraus schöpfen. Frau Iris Würthele verabschiedete die Gäste mit den Worten „Wir freuen uns auf ein spannendes Jahr und darauf, Sie alle noch ein Stückchen weiter kennenzulernen“.

Sabrina Hinz, Leitung Sozialer Dienst im Matthias-Claudius-Haus

Maifest mit Shanty-Chor

Bei Sonnenschein und mit reichlich guter Laune trafen sich am Sonntag, 30.04.2023, Bewohnerinnen und Bewohner sowie Angehörige des Matthias-Claudius-Hauses zum traditionellen Tanz in den Mai. Für den Aufenthalt im schönen Innenhofgarten war es leider noch eine Spur zu frisch, daher wurde der Speisesaal durch den Sozialen Dienst zum Konzertsaal umfunktioniert. Für Live-Musik und Stimmung sorgte der im Haus allseits bekannte und beliebte Shanty-Chor „Stormvogel“ aus Steinfurt, aus dessen Reihen ein Mitglied im Matthias-Claudius-Haus lebt.
Um 15.30 Uhr ging die Party los, der Saal platzte aus allen Nähten, die Bewohnerinnen und Bewohner klatschten, sangen und schunkelten zu Klassikern wie „St. Pauli bei Nacht“, „Junge, komm bald wieder“ und „Lustig ist‘s Matrosenleben“. Auch für das leibliche Wohl wurde gesorgt, Wolfgang John vom Küchenteam kreierte für die Anwesenden eine frisch fruchtige Maibowle. Nach knapp anderthalb Stunden Musik und zwei Zugaben war die Zeit auch schon wieder wie verflogen, die Gäste machten sich glücklich auf den Heimweg, der Mai konnte jetzt kommen. Einen großen Dank gilt es auch an das Team der Pflege sowie Angehörige zu richten, die den Sozialen Dienst tatkräftig bei der Begleitung der zahlreichen Gäste unterstützten.

Michael Schuster, Mitarbeiter Sozialer Dienst im Matthias-Claudius-Haus

Fotos: v.l. iStockphoto.com, unsplash.com

Lösungen: Rund um das Runde

1) Medizinball 2) Maskenball 3) Korb 4) Golf 5) Polo 6) Wasserball 7) Tischtennis, Pingpong 8) Federball 9) Speckbrett 10) Boule/Petanque 11) Knickern 12) Kegeln 13) Billiard, Snooker

Mitarbeitende im Martin-Luther-Haus, die neben der scheidenden Einrichtungsleiterin Eva Kölbl Jubiläum feiern, sowie Gratulanten:

v.l.n.r.: Anja Freisfeld (10 J.), Sven Waske (theolog. Vorstand), Christel Woestmeyer (20 J.), Felix Friberg (20 J.), Eva Kölbl (20 J.), Vanessa Szmuk (15 J.), Kerstin Sandberg (10 J.), Jürgen Brünen (25 J.), Ulrich Watermeyer (Geschäftsführer) Anja Runde (30 J.).

Auf Wiedersehen, Frau Kölbl!

Beliebte Einrichtungsleiterin geht in den Ruhestand

Nach 20 Jahren Tätigkeit in der Diakonie Münster, davon 15 Jahre als Einrichtungsleiterin im Martin-Luther-Haus, verabschiedeten wir uns Ende Mai von Eva Kölbl. Manch einer sprach von der „Kölbl-Festwoche“, denn es gab gleich drei Feierlichkeiten. Bereits am Dienstagabend traf man sich mit Vorstand Sven Waske und Geschäftsführer Ulrich Watermeyer im Bakenhof. „Man“ meint in diesem Fall alle, die in diesem Jahr ein Dienstjubiläum im Martin-Luther-Haus feierten (s. Foto).

Am Mittwoch stand die Verabschiedung von den Bewohner:innen an. „Ich war sehr früh wach heute. Mit Herzklopfen bin ich aufgestanden“, beschreibt die scheidende Einrichtungsleiterin ihren Zustand. Der Haus-Chor hatte zum Abschied ein Lied eingestudiert, Beiratsvorsitzender Gerlach hielt eine Rede und Edelgard Fischer überreichte eine gehäkelte Version von König Charles – die Queen gab es bereits 2014 zur Ernennung als Ehrensenatorin der KG Die Schlossgeister.

Pfarrer Lothar Sander – auch er war an diesem Tag offiziell zum letzten Mal als Pfarrer im Martin-Luther-Haus – segnete Eva Kölbl aus. Es gab einige persönliche Momente und Geschenke für Eva Kölbl.

Der Donnerstag war für die Verabschiedung von Kolleg:innen reserviert. Mit Muffensausen ging Eva Kölbl mit ihrer Familie zu dieser Veranstaltung. „Ich freue mich zwar auf meine neue Freiheit und darüber, einige lästige Alltagsroutinen nicht mehr machen zu müssen, aber gerade die Verabschiedung von langjährigen Weggefährten schmerzt schon sehr.“

Eine Bilderreihe, kleine Abschiedsvideos, reichlich Geschenke und einige persönliche Ansprachen verliehen der Feier eine besondere Note. Später verabschiedeten wir Eva Kölbl winkend im „roten Kübelwagen“, einem Feuerwehroldtimer, mit dem Kollege Bernd Oldach Eva Kölbl nach Hause geleitete.

Am 11. Juni wird die Einrichtungsleiterin offiziell im Rahmen eines Gottesdienstes in der Lukaskirche entpflichtet und ihre Nachfolgerin, Sonja Spieker, als neue Einrichtungsleitung, begrüßt. Alles Gute, Danke und auf ein Wiedersehen, Eva Kölbl!

Herzlich willkommen, alles Gute für die neuen Aufgaben und Herausforderungen, Sonja Spieker!

Jürgen Brünen, Leitung Sozialer Dienst im Martin-Luther-Haus

100 Jahre „und kein bisschen leise“

Die geistig hellwache Münsteranerin feierte mit Sektempfang

Margarete Janutta (re.) stößt mit ihrer Tochter, die auch im Haus lebt, auf den 100ten Geburtstag an.

Bereits am 22. Februar konnte Margarete Janutta auf 100 Jahre erfülltes Leben zurückschauen. Die waschechte Münsteranerin freute sich zwar auf diesen Tag, andererseits meinte sie, es sei „eben ein ganz normaler Tag.“

Diejenigen, die häufig die Hauszeitung lesen, kennen Frau Janutta bereits, denn eines ihrer Hobbys ist das Schreiben von Zeitungsartikeln sowie das Korrigieren derselben. „Meine Enkeltochter ist Lehrerin – zur Not frage ich sie“, lautet die Devise. „Außerdem hat mir das Haus einen Duden geschenkt. Zur nächsten Ausgabe kann ich aber nichts beitragen, mit Fußball kenne ich mich nicht aus“.

Frau Janutta ist auch mit 100 Jahren geistig hellwach und „nicht auf den Mund gefallen“. „Wenn mir etwas nicht passt, sage ich das schon. So wie man in den Wald hineinruft, so schallt es auch heraus“, so die sympathische Seniorin.

Zu ihrem Geburtstag lud die Jubilarin zum Sektumtrunk ins Foyer ein, wo Akkordeonspieler Werner Fehmer zum Ständchen aufspielte. Anschließend feierte man im Familienkreis weiter. Alles Gute weiterhin!

Jürgen Brünen, Leitung Sozialer Dienst im Martin-Luther-Haus

Maifest mit Singenden Kiepenkerlen

Singende Kiepenkerle, Erdbeerkuchen mit Sahne, sportliche Betätigung, Maibowle und gekrönte Häupter – es muss wohl Maifest im Martin-Luther-Haus sein. Eine der spannendsten Fragen in jedem Jahr: Wer wird die neue Maikönigin? Jedoch, im Zuge der Gerechtigkeit wundert man sich: Warum wird „nur“ eine Maikönigin gekürt – und kein Maikönig?

Damals im Jahr 2019 erlaubten die Kolleg:innen sich einen Spaß und krönten einen langjährigen Mitarbeiter zu seinem 40jährigen Dienstjubiläum zum Maibock. Seine Krone – ein blumengeschmückter Hut – nahm er mit Würde und einer guten Prise Humor. Vier Jahre später möchten wir jedoch einen echten König zu unserer neuen Maikönigin. Was in England Charles und Camilla, sind im Martin-Luther-Haus nun Ingrid und Wolfgang Dunkelmann. Sie lösen damit Edelgard Fischer in der Regentschaft ab. Beide versprechen ein gerechtes und fürsorgliches Regiment zu führen.

Für gute Stimmung sorgten Uwe Krämer und Reinhard Dahlmann als Singende Kiepenkerle. Westfälisch deftiger Humor und ins plattdeutsch übersetzte Songs sorgten für die unterhaltsame Würze des Nachmittags.

Silke Spirgatis, Mitarbeiterin Sozialer Dienst im Martin-Luther-Haus

Sie badet gerade ihre Hände drin: Allerdings nicht in einem Geschirrspülmittel, sondern in Kaffeesahne und Orangenöl.

Neben der Schönheitspflege gab es auch Leckereien und Entspannung auf der Massageliege.

Wellness zum Muttertag

Der Muttertag macht´s möglich: Wellnesstage im Martin-Luther-Haus

Limoncello Sprizz!

Energy boost!

Petits Fours!

Was coronabedingt in den vergangenen drei Jahren ausfiel, ist endlich zurück: Entspannungs- & Beautybehandlung.
Begrüßt werden die Damen mit „Limoncello Sprizz“, süßen Petits Fours und salzigem Blätterteiggebäck.
Und schon startet die Wellnessbehandlung: Augenmasken spenden Feuchtigkeit und mildern Fältchen, Tuchmasken für das Gesicht verfeinern das Hautbild und beseitigen abgestorbene Hautzellen. Ein pH-neutrales Augenkonzentrat sorgt für den „energy boost“ – den Energieschub. „Nachher am Tisch werden wir uns alle ganz genau ansehen, weil wir 10 Jahre jünger aussehen“, feixt Brigitte Mahn.
Doch nicht nur das Gesicht wird verwöhnt. Die Hände entspannen in warmem Wasser mit Kaffeesahne und Orangenöl, ein Tipp unserer Aromaberaterin Nadine Schmitz. „Fühlen Sie mal“, werde ich aufgefordert, „butterweich ist meine Haut!“ Und tatsächlich. Mindestens zehn Jahre jünger!
Anschließend werden Finger und Gelenke mit neutraler Hautcreme massiert. Auf Wunsch folgt eine Maniküre und Nagellack. Auch Lippenpflege, Rouge und Augen-make-up werden angeboten. „Aber natürlich muss es aussehen.“
Wer mag, legt sich zum Abschluss auf die Massageliege und lässt den Vormittag mit ruhiger Meditationsmusik ausklingen. „Das ist herrlich“, finden Hedwig Boshammer und Doris Enste. „Können wir gerne jede Woche machen!“

Silke Spirgatis, Mitarbeiterin Sozialdienst im Martin-Luther-Haus

31

Veranstaltungen in unseren Häusern

Handorfer Hof

Samstag 24. Juni / 19.30 Uhr
Handorfer HofKultur: Mitsommerkonzert **„Wo bitte geht’s nach Arkadien?“** C. Klein, M. Krösmann, K. Flaswinkel, S. Schellong, Ort: Café

Sonntag 30. Juli / 16.00 Uhr
Konzert mit Klavier und Geige Vivien und Cäcilien, Ort: Café

Samstag 12. August / ab 14.00 Uhr
Generationentreffen: Spiele + Picknick Student:innen der Campus-Wegmann-Gemeinschaft, Ort: Dyckburgpark

Mittwoch 23. August / 16.00 Uhr
Spanisches Sommerfest Carmen López u.a., Ort: Garten

Sonntag 27. August / 16.00 Uhr
Cafémusik mit dem Trio Schoklamai, Ort: Café

Haus Simeon

Sonntag 18. Juni / 10.30 Uhr
Musikalische Überraschung Ort: Parkplatz

Mittwoch 21. Juni / 10.00 Uhr
Wellnessangebot für Männer Kopf- und Handmassagen, Ort: Gottesdienstraum, Etage 1

Freitag 23. Juni / 9.30 Uhr
Marktfahrt zum Wochenmarkt nach Hiltrup, Ort: Bushaltestelle Drachterstraße

Donnerstag 29. Juni / 14.00 Uhr
Ausflug zum Kötterhaus, Kreislehrgarten Steinfurt, für Mieter:innen der Außenwohnanlagen und Bewohner:innen des Haus Simeon, mit Anmeldung, Ort: Bushaltestelle Drachterstraße

Freitag 7. Juli / 10.00 Uhr
Radeln ohne Alter Ort: Foyer

Freitag 14. Juli / 9.30 Uhr
Marktfahrt zum Wochenmarkt nach Hiltrup, Ort: Bushaltestelle Drachterstraße

Mittwoch 19. Juli / 10.00 Uhr
Remo Modenverkauf Ort: Veranstaltungsraum Ebene 1

Freitag 4. August / 10.00 Uhr
Radeln ohne Alter Ort: Foyer

Sonntag 20. August / 15.30 Uhr
Cafékonzert Ohrwürmer Ort: Restaurant

Matthias-Claudius-Haus

Dienstag 27. Juni / 15.30 Uhr
Sommerfest mit den Singenden Kiepenkerlen, Oldtimer-Club und Grillen Sozialer Dienst, Ort: Innenhofgarten

Wochenende Juli (wird noch terminiert) **Ausflug zur Freilichtbühne Reckenfeld** Sozialer Dienst, Ort: Freilichtbühne

Dienstag 4. Juli / ab 14.30 Uhr
Frische Waffeln Betreuungsassistent*innen, Ort: Cafeteria & Wohnbereichsküchen

Dienstag 1. August / ab 14.30 Uhr
Frische Waffeln Alltagsbegleiter*innen, Ort: Cafeteria & Wohnbereichsküchen

Mittwoch 23. August / 15.30 Uhr
Sommerkonzert mit Guido Goodridge, Ort: Innenhofgarten

Martin-Luther-Haus

Donnerstag 15. Juni / 15.30 Uhr
Bilderreise Kap Horn Eheleute Lückemeyer, Ort: Foyer

Mittwoch 5. Juli / 15.00 Uhr
Waffeln für alle
Ort: im ganzen Haus

Donnerstag 6. Juli / 12.30 Uhr
Frische Reibekuchen für alle Küchenteam, Ort: Speisesaal

Mittwoch 19. Juli / 15.00 Uhr
Waffeln für alle
Ort: im ganzen Haus

Donnerstag 27. Juli / 15.30 Uhr
Kursus: Lachyoga mit Fr. Spogis, Ort: Andachtsraum

Donnerstag 27. Juli / 18.00 Uhr
Grillen & musikalische Unterhaltung mit Susann Gesang, Ort: Cafèterrasse

Freitag 11. August / 15.00 Uhr
Sommerfest im ganzen Haus

Dienstag 22. August / 10.00 Uhr
Musikalischer Frühschoppen Eheleute Rütten, Ort: Caféterrasse

Weitere und mögliche kurzfristige Termine an den Pinnwänden in den Häusern

Das Quiz zum Thema

Kombinieren, wissen oder raten.

Fotos v.l.: iStockphoto.com, unsplash.com, R.B. by pixelio.de, Nils Alwardt by pixelio.de

Erinnern Sie sich?

Wer kennt es noch? „Ball-an-die-Wand“, oder, wie es bei uns hieß: „Ärmchen, Beinchen“. Man benötigt einen Ball, den man 10 x hintereinander an die Wand werfen muss, ohne dass er runterfällt. Dann werden die Aufgaben schwieriger: Neunmal an die Wand, zwischendurch in die Hände klatschen. Achtmal an die Wand, dabei vorne und hinten in die Hände klatschen, usw.. Später wird es richtig kompliziert: Man muss den Ball unter dem linken Bein durchwerfen, darf nur mit einer Hand fangen, einmal um die eigene Achse drehen oder mit geschlossenen Augen fangen. Das war doch ein prima Spiel, wenn man mal keine:n Spielkamerad:in hatte, oder?

Rätsel rund um das Runde

1 Die schwersten Bälle im Sportunterricht: _____ **2** Dorthin geht man mit Verkleidung: _____ **3** Als Zuschauer beim Basketball freut man sich, wenn die eigene Mannschaft einen _____ macht. Bei einer ausgesprochenen Einladung bekommt man ihn nicht gern: _____ **4** Teurer Sport auf dem „Green“: _____ **5** Spielt man hoch zu Pferde: _____ **6** Man muss ihn aufpusten um ihn zu benutzen. Häufig wird er „im Nassen“ verwendet: _____ **7** Eine Tischplatte, zwei Schläger und ein leichter Ball: _____ Das nennt man auch: _____ **8** Ist nur dem Namen nach ein „Ball“. Vielmehr ist es ein Halbkreis mit Federn. Man benötigt ihn für ein ähnliches Spiel wie Badminton: _____ **9** Wie nennt man die Münsterländer Variante des Tennis? Der Schläger besteht aus einem Holzbrett: _____ **10** Französische Kugelsportart: _____ **11** In der Kindheit mit Glasmurmeln gespielt: _____ **12** Mit der Kugel auf neun Holzfiguren zielen und keine „Pumpe“ werfen: _____ **13** Hierfür benötigt man einen Tisch, viele Kugeln, zwei Queues und Kreide: _____

Auflösung Seite 23

Was fällt Ihnen ein?

Welche Ballspiele kennen Sie aus dem Sportunterricht?

Viel Spaß beim Raten wünscht Silke Spirgatis, Mitarbeiterin im Sozialen Dienst des Martin-Luther-Hauses